

FREUNDKREIS  
FRIEDRICH KARL STRÖHER

AKTIVITÄTEN  
- 2013 / 2014 -



Gestaltung und Druck:

Alfred Schrod, Böhmer Druck Service, Simmern

Fotos:

Volker Berg, Werner Dupuis, Dieter Merten

## *Vorwort*

Es war einer der vielen kreativen Einfälle von Alfred Schrod, als er vor zwei Jahren einen Bild- und Textband über das abgelaufene „Ströher-Jahr“ entwarf, druckte und die Hefte den Mitgliedern und Freunden zur Verfügung stellte. Wie zu erwarten, stieß dies auf eine einhellige dankbare Resonanz und auf den Wunsch, dies fortzusetzen.

Nach dem Band „Aktivitäten 2011/2012“ erschien anschließend ein solcher für das Jahr 2012/2013 und nunmehr wird das dritte Heft für das Jahr 2013/2014 vorgelegt.

Zusammen mit den Fotobildbänden über die Ströher-Exkursionen nach Andalusien 2011 und Halle 2013 stellen diese Werke eine wunderbare Nachschlagquelle in Wort und Bild dar.

Inzwischen hat die Digitalisierung in Wort und Bild einen derartigen Umfang angenommen, dass ein einzelner Text oder ein bestimmtes Foto in dem gigantischen Datenmeer nahezu unauffindbar wird. Umso lieber greift der Zeitgenosse hin und wieder – und hoffentlich ebenso die späteren Generationen – in den Bücherschrank und vertieft sich mit Freude in den herausgegriffenen Bild- und Textband, wie zum Beispiel diesen hier.

Für diese langfristige Erinnerungskultur auf Papier – die digitalen Daten scheinen diese Überlebensqualität noch nicht zu besitzen - sind wir unserem Hofdrucker Alfred Schrod sehr dankbar.

Unser Dank gilt auch unserem Hoffotografen Volker Berg, der bei allen Ereignissen mit seiner Kamera stets zur Stelle ist.

*Dieter Merten  
Vorsitzender*

Simmern, im Oktober 2014



***Uraufführung des Edgar Reitz-Films „Die andere Heimat – Chronik einer Sehnsucht“ in Simmern am 28. September 2013***

Mit einer großen Veranstaltungsreihe, die den ganzen Sonntag und die ganze Stadt umfasste, wurde der Film in Simmern uraufgeführt. Viele Prominente und Filmfans aus nah und fern feierten die anwesenden Schauspieler, die vielen Laiendarsteller, die Helfer und vor allem natürlich Edgar Reitz.



In einem Interview mit der Rhein-Hunsrück-Zeitung – veröffentlicht in der Ausgabe vom 5. November 2013 – erklärt Edgar Reitz zu seinem neuen Film „Die andere Heimat“, dass für das Thema Heimat ein „besonders distanzierter Blick entwickelt“ werden muss. Er bezieht sich hierbei ausdrücklich auf Friedrich Karl Ströher.

# Sehnsuchtsorte im Hunsrück und am Amazonas

Interview Regisseur Edgar Reitz über „Die andere Heimat“

■ **Hunsrück.** Der neue Film von Edgar Reitz „Die andere Heimat“ läuft in den Kinos der Region, heute am 5. November wird der Dokumentarfilm „Making of Heimat“ ausgestrahlt, der zeigt, wie der Streifen entstanden ist. Mit uns sprach der Regisseur, der am 1. November 81 Jahre alt wurde, über den Film, die späte Anerkennung und seine Pläne für die Zukunft.

„Die andere Heimat“ ist jetzt nach vier Jahren abgeschlossen. Was ist das für ein Gefühl?

Das ist eine Frage, die Sportlern immer gestellt wird, in dem Moment, wenn sie auf dem Treppchen stehen. Ich denke, dass es Wochen braucht, bis ich wirklich begreife, was ich zur Zeit erlebe. Die Situation ist mit der gewohnten Arbeit am Set nicht vergleichbar. Sie widerspricht auch der Spruchweisheit, dass der Prophet im eigenen Land nichts gilt. Ich erlebe hier im Hunsrück ein hohes Maß an Anerkennung – wenn auch im 82. Lebensjahr, aber immerhin.

Können Sie denn loslassen?

Ein Film ist für mich wie ein Kind. Und Eltern haben bekanntermaßen Angst, wenn ihr Kind zum ersten Mal allein in die Welt hinausgeht. Man denkt, man hat es nicht mehr, man verliert es. Ich habe eine schützende Hand darüber halten, selbst wenn es längst mündig ist und alleine laufen kann. Ich muss einsehen, dass der Film seinen Weg nun alleine geht. Wenn die Produktion abgeschlossen ist, kann ich bestenfalls wieder nichts mehr draus ändern. Ich habe die Augen eines Künstlers gibt immer ein paar Stellen, von denen er meint, dass er sie verbessern könnte. Ich vermute aber nicht, welche das sind.

„Die andere Heimat“ wirkt authentisch, obwohl die Geschichte vor 150 Jahren spielt.

Meine Filme sind nicht nur Verarbeitung von Erinnerung und Recherche. Die persönliche Erinnerung ist eigentlich eher nur ein Maßstab. Man vergleicht die Dinge, die man erfindet, mit dem, was man aus eigener Erfahrung weiß. Auf diese Weise hat man eine Kontrollinstanz in sich.

Was heißt das?

Wenn ich nach meiner Methode vorgehe, weiß ich immer, was stimmt und was nicht. Ich bin wahrscheinlich ist, was denkbar ist und was nicht denkbar ist. Selbst dann, wenn eine Geschichte komplett erfunden ist, ist es mir immer sehr wichtig gewesen, dass die Fantasiewelt, die ich in jedem Film entwickle, nicht mit dem realen Raum handelt. Wenn es nur um Tatsachen ginge, müsste ich keine Filme machen. Es würde reichen, dass es Leute gibt, die Geschichtswissenschaft betreiben, Dokumente sammeln, Museen einrichten. Auch diese Leute setzen uns in die Lage, geschichtliche Ereignisse der Vergangenheit zu entreißen. Aber ein Film ist ein künstlerisches Statement. Eine poetische Parallelwelt, in der eigene Gesetze herrschen. Mein Ideal ist ein Film, der dem Leben zum Verwechseln ähnlich ist, der aber dennoch eine Fantasiewelt aufmacht, in der die größere Freiheit herrscht.

Das neue Werk spielt erneut – wie schon in der „Heimat“-Trilogie – im Hunsrück. Warum?

Das ganze Schabbach ist eine Erfindung. Einen Ort namens Schabbach hat es nie gegeben. Es ist ein Ort der Sehnsucht, wenn man so will. Es gibt in dem neuen Film eine Art Schlüsselzscene: Alexander von Humboldt kommt in den Hunsrück, um Jakob zu besuchen. Da begegnet sozusagen ein Stück Weltgeschichte einer erfundenen Figur. Das Ganze wird dargestellt von Werner Herzog und mir, also zwei befreundeten Cineasten. Herzog ist ein Filmemacher, der seinen Sehnsuchtsort immer in den wei-

testen Weiten der Welt gesucht hat. Im Amazonas, auf den höchsten Bergen, in den Salzwüsten, am Nordpol und am Südpol. Er hat ihn ebenso wenig gefunden wie ich in Schabbach. Der von Herzog dargestellte Forscher Alexander von Humboldt tritt im Film auf und fragt mich an einem Feldrand: Was ist das für ein Ort? Und ich sage: Das ist Schabbach. Werner Herzog kommt also auf seiner Suche in meinem Sehnsuchtsort an. Das ist ein verrücktes Gedankenspiel.

Die Schauspieler müssen Hunsrücker Platt sprechen. Ein Feld mit einer alten Roggensorte wird eigens ausgesät, damit es aussieht wie früher. Ein ganzes Dorf wird ins Jahr 1840 versetzt und komplett umgebaut. Warum diese Anstrengung?

Wenn ich die Welt, die ich beschreiben wollte, im Hunsrück fertig vorgefunden hätte, wäre die ganze Plackerei nicht notwendig gewesen. Wenn es ein geeignetes Dorf irgendwo gegeben hätte, das genau Erfinden nicht sein. Aber im 19. Jahrhundert war, hätten wir natürlich da gedreht und viel Geld gespart. Natürlich gibt es so etwas aber nicht. Wir mussten das ganze Schabbach des 19. Jahrhunderts bauen. Da stellt sich die Frage, wo fängt man an? Wo hört man auf. Man fängt vielleicht mit den Fassaden an. Aber dann merkt man schon an der Haustür, jetzt muss es aber auch weitergehen. Dann geht man hinein und setzt sich an den Tisch. Und dann fragt man weiter, was kommt an der Tür? Was ist das? Er weiß es besser als jeder Kritiker. Da kann mich keiner beeindrucken, wenn er sagt, das sei ein schlechter Film. Wenn er in meinen Augen gelungen ist, ist er gut. Wenn er Schwächen hat, weiß ich es früher als jeder andere. Nun ist eine Kritik in den Medien aber mehr als nur eine Bewertung oder Interpretation. Sie kann ein tödlicher Schlag gegen den Film sein. Auch diese böse Seite des blindwütigen Kritikerwesens habe ich im Laufe meines Berufslebens mehr als einmal schmerzhaft erfahren müssen.

Woher kommt das?

Dafür bin ich vielleicht zu sehr Humanerkerkind. Die Pflicht, das Beste von mir zu verlangen, ist etwas, das mich von meinem Vater gelernt habe. Ein Uhrmacher hat früher, wenn er eine Uhr in Reparatur hatte oder ein Ersatzteil angefertigt hat, in dem Uhrwerk ein Geheimzeichen hinterlassen. Jeder Uhrmacher hat sein eigenes Zeichen. Es wurde mit einem Stichel an verborgener Stelle in das Innere des Uhrwerks graviert. Aber die Handwerkerlehre verlangt noch mehr. Mein Vater hat oft gesagt: Der nächste, der die Uhr in die Hand nimmt, muss wissen, was er sieht, was ich gemacht habe. Der einzige Mensch auf der Welt, der versteht, wie gut ich gearbeitet habe, ist der andere Uhrmacher. Ich habe oft erlebt, dass der Vater eine Uhr eines Kollegen öffnete, das Werk inspizierte und sagte: Alle Achtung! Gute Arbeit! Damit zollte er dem Kollegen seine Anerkennung. Diese Achtung sagt mir viel. Wenn ich heute einen Film mache, denke ich natürlich auch an meine Kollegen in der Welt und möchte nicht, dass einer von ihnen sagt: Hier hat er geschluppt. Oder: Hier hat er es sich zu leicht gemacht.

Diese Authentizität wird auch vom Publikum geschätzt. Wie ist das für Sie, wenn die Menschen Fiktion und Wirklichkeit verwechseln, wenn zum Beispiel gesagt wird, Gehweiler ist Schabbach.

Schon daran ist die Identifikation, das freut mich, dass die Menschen so mitgehen. Aber wenn sie Leben und Kunst miteinander verwechseln, dann entsteht ein schiefes Bild. Die eigentliche künstlerische Arbeit, die darin besteht, etwas zu erfinden und mit Leben zu füllen, wird dabei gründlich unterschätzt. Hinter einem guten Film steckt ein riesiger Apparat, mehr als hundert Menschen, die ihr ganzes Herzblut, professionelles Können und

Wissen in das Projekt stecken. Das Publikum muss das nicht wissen, aber es wäre auch falsch zu meinen, die Filmleute wären einfach nur an Schauplätze gezogen, als wären dort etwas zu erbeuten gewesen. Die professionelle Arbeitsleistung gerät leicht aus dem Blick. Ich möchte dafür sorgen, dass die Hunsrücker im Morbacher Café Heimat auch mit den künstlerischen Aspekten des Filmemachens vertraut machen können.

Woran messen Sie persönlich den Erfolg?

Bei einigen der führenden Zeitungen gibt es die wirklich wortgewaltigen guten Schreiber. Sie fassen in Worte, was die Zuschauer fühlen oder fühlen könnten. Natürlich gibt es glücklich, viele Freunde, Künstler und kluge Leute kommen und meine Arbeit loben. Erfolg ist für mich immer etwas Qualitatives: Selbst wenn die Menschen aus dem Film kommen und nicht ausdrücken können, was sie wirklich bewegt hat, ist mir dadurch wichtig. Ihre leuchtenden Augen rühren mich. Es ist nicht jedem Menschen gegeben, das in Worte zu fassen, was er auf der Leinwand gesehen hat. Manche von ihnen nehmen am nächsten Tag die Zeitung in die Hand. Und erst dann rufen sie mich an. Und dann zitieren sie aus den guten oder schlechten Kritiken zwei, drei Sätze und sagen, das ist mir aus dem Herzen gesprochen oder das hat mich geärgert. Die Menschen zu verzaubern, das ist für mich das höchste Ziel.

Und wenn die positive Kritik ausbleibt?

Ich bin auch in dem Punkt ein Handwerkerkind. Jeder Handwerker weiß, ob er seine Arbeit gut gemacht hat. Er weiß es besser als jeder Kritiker. Da kann mich keiner beeindrucken, wenn er sagt, das sei ein schlechter Film. Wenn er in meinen Augen gelungen ist, ist er gut. Wenn er Schwächen hat, weiß ich es früher als jeder andere. Nun ist eine Kritik in den Medien aber mehr als nur eine Bewertung oder Interpretation. Sie kann ein tödlicher Schlag gegen den Film sein. Auch diese böse Seite des blindwütigen Kritikerwesens habe ich im Laufe meines Berufslebens mehr als einmal schmerzhaft erfahren müssen.

„Die andere Heimat“ ist ein Familienprojekt. Ihr Sohn Christian hat es produziert. Ihre Frau Salome Kammer war Regieassistentin. Und ein Enkel war auch mit von der Partie. Was ist das Familienunternehmen funktioniert?

Ja, Christian war zunächst Kameramann, auch bei meinen früheren Filmen. Er ist heute mein Produzent. Er hat diese schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe hervorragend gemeistert. Ich glaube, dass er damit einen Weg betreten hat, für den er wirklich talentiert ist. Und Mathias, Christians Sohn, studiert Theaterwissenschaft. Er war technischer Assistent für die digitalen Effekte und vieles mehr. Mathias bewegt sich auch auf unseren Spuren. Er ist noch jung und soll frei herausfinden, wohin ihn das Leben führen will. Meine Frau ist die wichtigste aller meiner Mitstreiter. In den 13 Filmen der Zweiten Heimat und in den sechs Fil-



Edgar Reitz und sein Sohn Christian bei den Dreharbeiten zu „Die andere Heimat“.

Foto: Christoph Strouelle

men der Dritten Heimat war sie meine Hauptdarstellerin, meine musikalische und künstlerische Beraterin. Als Co-Regisseurin hat sie bei der Anderen Heimat große Verdienste bei der Schauspielerführung, bei der Besetzung, bei allen künstlerischen und musikalischen Fragen, dem Schnitt und den Drehbucharbeiten erworben. Salome war immer meine erste Ansprechpartnerin. Durch ihren Rat habe ich meine Sicherheit gewonnen, ganz abgesehen davon, dass ich ohne ihre Assistenz an Set manchen Strapazen nicht gewachsen gewesen wäre.

Auch der neue Film dauert vier Stunden. Warum gehen sie davon aus, dass es möglich ist, Menschen so lange zu fesseln?

Wenn der Mensch glücklich ist, spielt die Zeit keine Rolle. Die Länge des Films war für mich nie eine Frage. Es ging mir immer darum, in jedem Augenblick das zu erzählen und in eine gültige Form zu bringen, was ein inneres Glück erzeugen kann. Schon alleine durch die Schönheit der Bilder. Wenn zum Beispiel im Dorf viele kleine Kinder sterben und zu Grabe getragen werden, dann ist das eine erschütternde Szene, von der man nicht sagen kann, dass sie den Zuschauer glücklich machen sollte. Aber die Form, in der das inszeniert ist, und die Bilder, die dabei entstehen, erzeugen eine Schönheit und Anteilnahme, die einen sensiblen Menschen auch trösten können. Man ist aufgehoben in der Schönheit der Bilder. Ich glaube, so ist es auch möglich, vier Stunden glückliche Zuschauer zu haben. Deshalb prallen die Fragen nach Form und Anteilnahme, die einen sensiblen Menschen auch trösten können. Man ist aufgehoben in der Schönheit der Bilder. Ich glaube, so ist es auch möglich, vier Stunden glückliche Zuschauer zu haben. Deshalb prallen die Fragen nach Form und Anteilnahme, die einen sensiblen Menschen auch trösten können. Man ist aufgehoben in der Schönheit der Bilder. Ich glaube, so ist es auch möglich, vier Stunden glückliche Zuschauer zu haben.

Sie sind seit vielen Jahren weg aus dem Hunsrück und entscheiden

sich bei Themen und Drehorten immer wieder für diese Region.

Für das Thema Heimat muss man einen besonders distanzierteren Blick entwickeln. Es nützt nichts, in die persönlichen Probleme der Herkunft und der Familie verwickelt zu sein. Wenn man zu nah an den Dingen ist, sieht man vieles nicht. Für mich war es sehr fruchtbar, dass ich mich schon in früher Jugend vom Hunsrück entfernt habe. Erst aus der verfahrenen Blickrichtung, aus der Distanz konnte ich die Quellen erkennen, die in der Heimat entspringen. Dass ich in einer vollkommen anderen Welt lebe und auch Maßstäbe aus völlig anderen Tätigkeiten in mir trage, führt dazu, dass ich viele Zusammenhänge in der Heimat benennen und entschlüsseln kann. Der Maler Ströher aus Irmenach hatte ja auch so eine Biografie wie ich. Er lebte in Paris, Berlin und Spanien. Seine eigentliche künstlerische Form hat er gefunden, als er in seine Heimat zurückkehrte, mit einem völlig fremden Blick, geschult an exotischen Landschaften. Er hat einmal geschrieben: Er musste diese große Runde durch die Welt machen, um seine Heimat beschreiben zu können.

Die Trilogie ist ja mehr oder weniger zufällig zu ihrem Namen gekommen. Bernd Eichinger hatte damals darauf bestanden. Aber sie haben entschieden, weiter unter diesem Titel zu drehen. Wie würden Sie heute Heimat definieren, was bedeutet der Begriff für sie?

Heimat ist ein großes schützendes Dach, und unter diesem Dach versammeln sich tausend Geschichte, die man sich erzählt, die ich erzähle. Und durch dieses ewige Weitererzählen entsteht das, was ich als Heimat empfinde. Heimat ist ein unerschöpflicher Erzähstoff. Ich könnte mir vorstellen, dass es umgekehrt auch so funktioniert:

Menschen, die in meinen Filmen oder Büchern diese vielen Geschichten kennenlernen, erleben, dass sie unter diesem schützendem Dach angekommen sind, wie unter einer warmen Decke. Der neue Film hätte nicht Heimat heißen müssen. Der ursprüngliche Name war einfach „Chronik einer Sehnsucht“. Aber dann haben wir „Die andere Heimat“ darüber geschrieben, damit der Film unter demselben Dach erscheinen konnte.

Was kann Heimat heute bedeuten?

Man kann Heimat nicht besitzen. Wenn man das versucht, führt es dazu, dass man andere ausgrenzt, dass man sich selbst abkoppelt von der übrigen Welt. Das wäre schlimmer noch als die Selbsttäuschung in einer Gartenlauben-Illusion früherer Zeiten. Heimat ist eine Gestaltungsaufgabe. Dort, wo wir unsere Fantasie und unsere menschlichen Qualitäten entwickeln, entsteht Heimat. Heimat schafft man täglich, erzeugt man, zerstört man aber auch. Es gibt auch ein Heimat-Ethos. Heimat zu schaffen, ist eine kreative Aufgabe. Heimat durch Profitgier zu zerstören, ist Barbarei.

Derzeit hat das Thema eine Aktualität wie nie zuvor...

Ja, durch die Migrationsbewegungen rund um den Globus. Denken Sie an die jüngsten Tragödien bei Lampedusa. Bedenken Sie, wie viele Hunsrücker Auswanderer auf den Schiffen gestorben sind. Bis zu 20 Prozent der Auswanderer kamen nicht lebendig in den Bestimmungshäfen an. Auf den Schiffen sind Seuchen ausgebrochen, Menschen sind verhungert, viele Schiffe sind untergegangen.

Filmemachen ist eine enorme Strapaze. Und sie feierten in diesen Tagen Ihren 81. Geburtstag. Was haben Sie für Pläne für die Zukunft?

Manche haben geschrieben: Jetzt hat das Alterswerk begonnen. Das höre ich gar nicht gern, denn es gibt in meiner Schublade noch fünf, sechs Projekte, die seit Jahren auf ihre Chance warten. Deswegen war ich noch nie in Verlegenheit um ein neues Thema. Ich muss nur in die Schublade gucken und sehen, was ich noch aktuell, was ich noch holt. Aber nicht alles, was ich noch machen möchte, spielt im Hunsrück.

Das Gespräch führten Ilse Rosenschild und Christoph Strouelle.

## Humorvolle Szenen und bewegende Momente: Das „Making of Heimat“

Rund zehn Tage hatten die Regisseure Jörg Adolph und Anja Pohl die Vorbereitungen zum Film und die Dreharbeiten beobachtet. Die Macher von „Making of Heimat“ zeigen, wie Edgar Reitz und sein Team die Schauspieler proben lassen und ihnen dann zu- oder absagen. Sie filmen, wie er die Schauspieler anleitet und ihnen Tipps gibt. Die Zuschauer erleben humorvolle Szenen, wenn die Gänse nicht so

durch das Filmbild laufen wollen, wie sich der Regisseur das vorstellt, aber auch bewegende und intime Momente, als Edgar Reitz dem Team den Tod von Kulissenbauer (mit Gerg bekannt gibt), oder Augenblicke, an denen der Film auf der Kippe zu stehen scheint. Im Mittelpunkt der Dokumentation steht aber nur einer: Edgar Reitz, der die Dreharbeiten vorantreibt und sich von der Auswahl der pas-

senden Filmmusik bis zum Kauf verschrumpelt wirkender Kartoffeln um jedes noch so kleine Detail kümmert. Daher ist es nicht nur die Geschichte eines Dokumentarfilms, es ist auch ein Porträt des Filmregisseurs und seiner Arbeit. csf

Der Dokumentarfilm „Making of Heimat“ wird am heutigen Dienstag, 5. November, 22.45 Uhr, im Bayerischen Fernsehen gezeigt.

## *Kuratorium der Ströher-Stiftung tagte am 2. Oktober 2013*



In seiner jährlichen Sitzung am 2. Oktober 2013 verabschiedete das Kuratorium der Friedrich Karl Ströher-Stiftung den Jahresabschluss 2012 und genehmigte den Haushaltsplan für das Jahr 2014. Wie auch im Vorjahr war das Zahlenwerk des Jahres 2012 geprägt von den Restaurierungen des Gemäldebestandes. Die Spendenaufkommen durch Übernahme von Patenschaften beliefen sich auf rund 30.000 € (Vorjahr rund 25.000 €); für Restaurierungen wurden 20.000 € (Vorjahr 30.000 €) ausgegeben.

Im Zuge der Umbau- und Neubaumaßnahmen der Kreissparkasse ermöglicht der Vorstand der Sparkasse die Einrichtung eines Magazins für die Kunstsammlung Friedrich Karl Ströher im Gebäude der Sparkasse. Dies ist ein wichtiger Schritt zur physischen Bestandssicherung der Kunstsammlung.

Außerdem beschloss das Kuratorium eine Zweckerweiterung der Stiftungssatzung. Künftig können auch solche Kunstwerke von Ströhers Wegbegleitern erworben werden, die mit dazu beitragen, sein Lebenswerk zu komplementieren.

Nachtrag zur Satzungsänderung:

Mit Zustellung des Änderungsbescheides vom 13.11.2013 der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Trier ist die Satzungsänderung in Kraft getreten.

## *Die 23. Mitgliederversammlung am 11. Oktober 2013*

Zahlreiche Mitglieder und einige Gäste hatten sich im Bergschlösschen zur diesjährigen Mitgliederversammlung eingefunden.

Von den 124 Mitgliedern des Freundeskreises waren 32 Stimmberechtigte anwesend. Nach Vortrag





des Jahresberichtes, des Kassenberichtes und der Kassenprüfung wurde der Vorstand entlastet.

Der Vorsitzende Dieter Merten bedankte sich bei den Mitgliedern für die freiwillige durch CulturiSI-Mo organisierte Museumsaufsicht an den Wochenenden.

Als Erfolgsmodell erweisen sich die Patenschaften für Ströher-Gemälde. Inzwischen haben sich 119 Paten bereit gefunden und insgesamt 106.000 € zur Verfügung gestellt, womit 89 Gemälde - insgesamt sind es gut 100 - restauriert werden können. Inzwischen sind 83 Gemälde restauriert bzw. können als gesichert gelten.

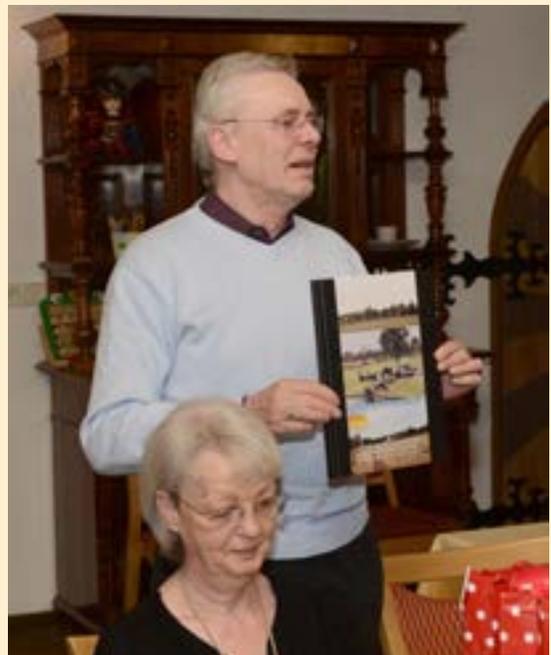
Die durch den Freundeskreis initiierte Restaurierung des 1921 in Irmenach errichteten Kriegerdenkmals von Friedrich Karl Ströher ist nahezu abgeschlossen und wird am 20. Oktober 2013 eingeweiht.

Den Mitgliedern wurde eine Fotodokumentation der Aktivitäten 2012/2013 von Alfred Schrod, Böhrner Druck Service überreicht. Dies ist die zweite Ausgabe, in der mit Texten und Bildern sehr anschaulich das Vereinsleben festgehalten ist.



Die Mitgliederversammlung endete mit einem Ausblick auf die Planungen für 2014.

Höhepunkt des anschließenden gemütlichen Teils des Abends war eine Überraschung: die Reiseteilnehmer der diesjährigen Exkursion „Auf Ströher Spuren“ nach Halle/Saale erhielten einen sehr schönen und umfangreichen Fotobildband als Geschenk von Alfred Schrod.



## ***Einweihung des restaurierten Kriegerdenkmals von Friedrich Karl Ströher auf dem Irmenacher Friedhof am 20. Oktober 2013***

Mit einem beachtlichen finanziellen Aufwand von mehr als 10.000 € wurde im Herbst 2013 die aufwendige Restaurierung des fast 100 Jahren alten Denkmals fertig gestellt. Die Mittel haben jeweils zur Hälfte die Gemeinde Irmenach und großzügige Spender – die Sparkasse Mittelmosel Eifel Hunsrück, die Volksbank Hunsrück-Nahe und der Freundeskreis Friedrich Karl Ströher e.V. – aufgebracht.

In einer besinnlichen Feier am Sonntagmorgen des 20. Oktober 2013 weihten Ehrengäste und Bürger der Gemeinde Irmenach das von Friedrich Karl Ströher entworfene und mitgestaltete Denkmal ein. In der vom Gesangverein Irmenach umrahmten Gedenkstunde sprach Landrat Bertram Fleck über die Kriegerdenkmälerkultur nach dem Ersten Weltkrieg im allgemeinen und die kriegerische Auseinandersetzungen ablehnende Skulpturensprache des Künstlers Ströher im besonderen. Bürgermeister Martin Kirst gab einen Überblick über den Werdegang der von der Gemeinde begrüßten Restaurierung. Schließlich erinnerte der Vorsitzende des Freundeskreises Dieter Merten an die Einweihungsfeier vor fast 100 Jahren und stellte eine Parallele zu der heutigen Veranstaltung her.

**Ortsgemeinde Irmenach**  **Freundeskreis Friedrich Karl Ströher e.V.** 

 **1921**  **2013**

Das von Friedrich Karl Ströher 1921 entworfene und auf dem Friedhof in Irmenach errichtete Kriegerdenkmal wurde in jüngster Zeit restauriert; das ursprüngliche Aussehen ist wieder hergestellt worden.

Die dazu notwendigen nicht unerheblichen finanziellen Mittel haben jeweils rund zur Hälfte die Gemeinde Irmenach und großzügige Spender – die Sparkasse Mittelmosel Eifel Mosel Hunsrück, die Volksbank Hunsrück-Nahe eG und der Freundeskreis Friedrich Karl Ströher e.V. - aufgebracht.

Wir laden Sie deshalb zu einer Feier am

**Sonntag, dem 20. Oktober 2013, um 11.00 Uhr auf dem Friedhof in Irmenach**

ein. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Gemeinde Irmenach   
Martin Kirst  
Ortsbürgermeister

Freundeskreis Friedrich Karl Ströher   
Dieter Merten  
Vorsitzender

Ortsgemeinde:  
Obenstraße 13, 56843 Irmenach  
Tel.: 06531 - 956394  
gemeinde@irmenach.de

Freundeskreis Friedrich Karl Ströher e.V.:  
Auf der Erkebeles 74, 55469 Simeone  
Tel.: 06761 - 926941  
dieter.k.merten@t-online.de



## Kriegerdenkmal von Ströher ist wieder erstanden

**Sanierung** 10 000 Euro kostete die Restaurierung

Von unserem Reporter  
Werner Dupuis

■ **Irmenach.** Mit Chorgesang und besinnlichen Reden weihten die Irmenacher am 11. Juli 1921 ihr neues Denkmal für die Gefallenen und Vermissten des Ersten Weltkrieges ein. Am Sonntag fand hier gut 92 Jahre später eine Gedenkstunde statt. Es wurde die Restaurierung des Mahnmals gefeiert.

Friedrich Karl Ströher, der in Irmenach 1876 geborene und nach langer Wanderschaft in seine Heimat zurückgekehrte und dort 1925 gestorbene Maler und Bildhauer, hatte das Denkmal geschaffen. Es symbolisierte keine wie in dieser Zeit übliche Heroisierung des Krieges. Ströher, der Pazifist, der das Elend des Krieges am eigenen Leib erlebt hat, schuf ein Relief aus weißem Sandstein mit einem sterbenden Soldaten. Im Gegensatz zu einem ähnlichen Denkmal im benachbarten Hirschfeld, überstand das Monument in Irmenach die Nazizeit unbeschadet.

1974 erfolgte eine Renovierung, bei der das Denkmal seinen ursprünglichen Charakter verlor. Mit Platten aus rotem brasilianischem Gneis verkleidete man den Sandstein. Die Anregung, das Mahnmahl in seinen ursprünglichen Zustand zu versetzen, kam vom Freundeskreis Ströher. Parallel dazu erfolgte eine Annäherung der Irmenacher an ihren berühmtesten Sohn. Ströher galt im Dorf immer als Eigenbrötler. Zwischen dem Ströher-Verein und Irmenach findet heute



Dem ursprünglichen Entwurf von Friedrich Karl Ströher folgend ist das Kriegerdenkmal saniert worden. Entsprechend der Einweihung von 1921 gab es auch dieses Mal Reden vom Bürgermeister und dem Landrat. Der Irmenacher Chor sorgte für den feierlichen Gesang.

Foto: Werner Dupuis

eine rege Kommunikation statt. Rund 10 000 Euro kostete die von dem Alterkölzer Steinmetz Eckhardt Braun ausgeführte Renovierung.

Die ursprüngliche Schrift wurde erneuert. Anhand alter Fotos konnte das die Stele bekronende Kreuz rekonstruiert werden.

Mit „freiwilligen Gaben“, finanzierte man 1921 das Denkmal. Dem folgte man auch bei der Sanierung. Die Hälfte der Kosten

übernahm die Gemeinde, den Rest teilten sich die Sparkasse Mittelmosel, die Volksbank Hunsrück-Nahe und der Ströher-Verein.





## Wie das Denkmal vor fast 100 Jahren eingeweiht wurde

Am 11. Juli 1921 – also vor 93 Jahren – wurde das Denkmal in Anwesenheit von Friedrich Karl Ströher eingeweiht.

Die Traben-Trarbacher Zeitung berichtete:

**Aus Nah und Fern.**

X Traben-Trarbach, 12. Juli. Eine Hitze herrscht in den letzten Tagen, wie wir sie in diesem Jahre noch nicht erlebt hatten. Das Thermometer zeigt eine Temperatur bis zu 43 Grad Celsius im Schatten. — Aus Remgort wird vom Samstag berichtet, daß die Hitze in den vereinigten Staaten unermesslich sei. Aus allen Städten werden zahlreich Todesfälle infolge Malaria gemeldet. Zahlreiche Personen sind infolge der großen Hitze erkrankt geworden. Auch beim Baden sind zahlreiche Personen ums Leben gekommen.

X Traben-Trarbach, 12. Juli. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses in Tr. bittet um Annahme folgenden Beschlusses: In letzter Zeit wird von den Räumern des Kreises Klage geführt, daß der zur Verteilung kommende Verbrauchsteuer nicht sofort abgeholt wird. Dem Räumern entstehen dadurch Zinsverluste und es ist nicht auszumachen, daß die Einkünfte bei den Räumern eine Erhöhung des Preises zur Folge haben wird. Auch besteht die Gefahr, daß der nach einer gewissen Zeit nicht abgeholt werden würde, schadet, jedoch die Betroffenen dann des Schadens verlustig gehen.

Δ Trarbach, 11. Juli. Unter ganz außerordentlicher Beteiligung der Gemeinden und zahlreicher Gäste aus der Nachbargemeinde wurde hier am letzten Sonntag das Kriegerdenkmal auf dem neuen Friedhofe eingeweiht, wozu gleichzeitig die Weihe des neuen Begräbnisplatzes verbunden war. Die sehr stimmungsvolle Feier begann in der Kirche, welche trotz ihrer Geräumigkeit die großen Scharen der Gemeindeglieder kaum fassen konnte. Nach dem Gottesdienste, der durch einen vierstündigen Vortrag des Kirchenrats veranschaulicht wurde, zog die Gemeinde unter Vorsitz des Pfarrers, des Presbyteriums, der Gemeindevorstände, der Denkmal-Kommission, der geladenen Gäste und der Angehörigen der Gefallenen, welchen am Denkmal besondere Ehrenplätze zugewiesen waren, in feierlichem Zuge zum neuen Friedhofe hinaus, der auf dem Wege nach Orenen gelegen ist. Dort wurde die Schlüsselstein durch einen Gesang der Schulkinder eingeweiht, worauf Pfarrer Kobewald vor dem reich mit Ranken geschmückten Denkmal eine kurze, kräftige Ansprache hielt, welche an die Mitwirkenden Einzelheiten derselben anknüpfend eine feine Erläuterung des Ganges gab und in die Weihe des neuen Kriegerdenkmals und des weiten, schön angelegten Friedhofes ausklang, das die Gemeinden sich zu ihrem neuen Begräbnisplatz ausgesucht haben. Ein feines und ganzes Lied des Männergesangsvereins, Schlußwort des Gedichtes erblüht die Frier, welche bei schönem Wetter vor sich gehend auf alle Teilnehmer einen tiefen Eindruck machte. Das Kriegerdenkmal ist nach einem Entwurfe des heimischen Künstlers Ströher von dem Eisenmeister Wilhelm Laus in Gemeinschaft mit dem Herrn Stadter in hellem Marmor-Stein ausgeführt und trägt die 25 Namen der Gefallenen und Vermissten der beiden Gemeinden an seinen Säulen. Die Eisen- und Kupferarbeiten, die Spitze läuft in ein Kreuz aus. Das schöne und doch würdevolle Kunstwerk wurde im Laufe des Tages noch vielfach von Einzelnen und Fremden bewundert. Es ist ganz aus feinstem Marmor errichtet, wie auch die beiden Ehrensteine in der Kirche, welche noch mehrere Einzelheiten über die Krieger geben und bereits im März d. J. eingeweiht sind. Der neue Begräbnisplatz hat mit dem neuen Kunstwerke einen schönen Schmuck erhalten, den Gefallenen aber ist damit die Ehre geworden, welche ihnen gebührt. Der neue Friedhof ist nach den Plänen des Herrn Kreisbauinspektors Dr. Vogts von einer Reihe von Bäumen angelegt und wird, wenn nach einer Reihe von Jahren die Bäume ordentlich angewachsen sind, mit dem hochragenden Denkmal in seiner Mitte einen würdevollen und schönen Eindruck gewähren.

Traben-Trarbacher Zeitung. Nr. 7. 1921

Wie dort berichtet sang der Männerverein



...und so sah das Denkmal damals aus



## *Ströher's Gemälde der „Dame in Blau und Weiß“ im November 2013 wieder an den alten Platz in der Schalterhalle der Sparkasse zurückgebracht*

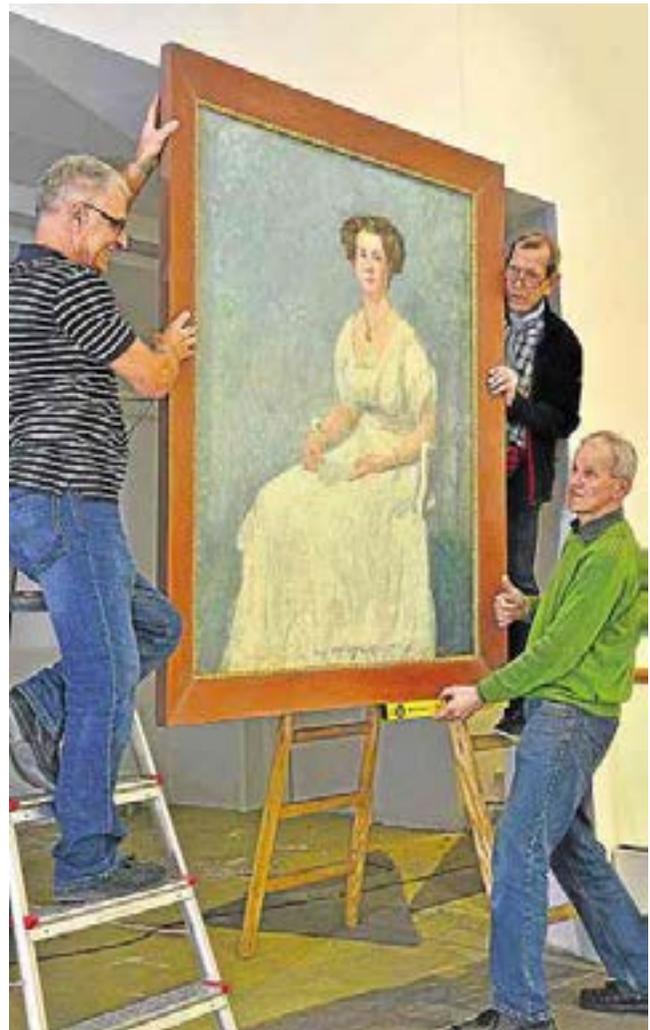
Nach umfangreicher Restaurierung kehrt Agnes – so heißt die Dame im weißen Kleid vor blauem Hintergrund – an ihren alten Stammplatz am Treppenaufgang in der renovierten Kassenhalle der Sparkasse in Simmern zurück.

Bei den Restaurierungsarbeiten stellte sich heraus, dass das Ölgemälde durch nicht sachgemäße Faltung mehrfach verkleinert wurde. Somit war auch die „Unterschrift“ Friedrich Karl Ströher's nicht mehr sichtbar.

Die nunmehr abgeschlossene umfangreiche Restaurierung umfasste eine grundsätzliche Reinigung, die Malschichtkonsolidierung und -konservierung. Außerdem wurde neben vielen anderen Arbeiten die schadhafte Leinwand mit einer Doublierleinwand gesichert. Schließlich wurde auch ein neuer Rahmen angefertigt.

Nunmehr strahlt Agnes wieder in dem Format und der Brillanz, wie sie von Friedrich Karl Ströher 1916 – also vor hundert Jahren – gemalt hat.

### Ströher's Agnes in alter Schönheit



■ **Simmern.** Nach umfangreicher Restaurierung kehrt Agnes – so heißt die Dame im weißen Kleid vor blauem Hintergrund – des Malers Friedrich Karl Ströher an ihren Stammplatz im Treppenaufgang in der renovierten Kassenhalle der Sparkasse in Simmern zurück. Bei den Arbeiten stellte sich heraus, dass das 1916 entstandene Ölgemälde durch nicht sachgemäße Faltung mehrfach verkleinert wurde. Somit war auch die Signatur Ströher's nicht mehr sichtbar. Zur Restaurierung gehörte eine gründliche Reinigung, die Malschichtkonsolidierung und -konservierung. Die schadhafte Leinwand wurde mit einer Doublierleinwand gesichert. Schließlich wurde noch ein neuer Rahmen angefertigt.

Foto: Werner Dupuis

### *Die Restauratoren Manfred Metzke und Cordula Kohl*



*Es ist gar nicht so einfach, ein so großes Bild an dem richtigen Platz aufzuhängen*



## Friedrich Karl Ströher - Aquarelle, Drucke, Grafiken und Skizzen Ausstellungseröffnung am 9. März 2014



Aquarelle, Drucke, Grafiken und Skizzen sind ein umfangreicher Bestandteil im Lebenswerk von Friedrich Karl Ströher.

Bereits während seines ersten Paris-Aufenthaltes an der Akademie Colarossi berichtet Ströher von seinen Experimenten mit Aquarellfarben, die ihn zeitlebens beschäftigen sollten. In Paris und auch an anderen Malstandorten fertigte er zahlreiche Skizzen, die auch als Grundlage für spätere Gemälde dienten.

Nach dem Ersten Weltkrieg, als Ölfarben sehr teuer waren, entstanden zahlreiche Aquarelle. Inspiriert von Tolstois Werk „Was ist Kunst“ stellte Ströher verschiedene Drucke in schwarz-weiß und Farbholzschnitte her.

## Ströhers Aquarelle krönen sein Schaffen

### Kunst Ausstellung im Hunsrück-Museum

Von unsrem Reporter  
Werner Dupuis

■ **Simmern.** Museen werden im hektischen Kulturleben vom Publikum nur wahrgenommen, wenn sie neue Ausstellungen präsentieren. Konsequenter geht das Hunsrück-Museum diesen Weg. Zur Saisonöffnung – nach kurzer Winterpause – werden Aquarelle, Drucke, Grafiken und Skizzen aus der Kunstsammlung Ströher präsentiert. Weit über die Grenzen seiner Heimat hinweg, reicht die Bedeutung von Friedrich Karl Ströher (1876–1925). Das dokumentiert beeindruckend die aktuelle Ausstellung mit ihren vier Werkgruppen.

Die erste Abteilung ist Zeichnungen gewidmet. Als 20-Jähriger beginnt Ströher sich ernsthaft mit der Kunst zu beschäftigen. Zeichen gilt als Grundlage der Ausbil-

dung in der Malerei. An einer Kunstschule in Zürich erhält er das Rüstzeug dafür. Im Fundus des Museums befinden sich etliche Kohlezeichnungen aus dieser Zeit.

Ab 1900 studiert der Kunstbegeisterte in Paris. Skizzenblock und Zeichenmappe begleiten ihn auf allen Wegen. Es entsteht eine Fülle an Porträts und Straßenszenen. Die Großstadt und der Austausch mit Kollegen faszinieren den jungen Mann aus dem Hunsrückdorf Irmenach und scheinen ihm gut zu tun. Die Qualität seiner Arbeiten erreicht neue Dimensionen. Er wendet sich der Ölmalerei zu.

1905 zieht Ströher nach Berlin, bekommt sein eigenes Atelier und wird Mitglied der Szene. Er bekommt Anerkennung und hat kommerziellen Erfolg.

Ab 1912 trüben gesundheitliche Probleme das Bild. Die entschei-

dende Zäsur ist der Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Sommer 1914. Seine Sammler und Käufer hatten andere Bedürfnisse, als sich mit Kunst zu beschäftigen. Der Pazifist Ströher musste Soldat werden. Sei es bedingt durch den Mangel an Farben, Leinwand oder Papier gewesen – man weiß es nicht: In der düsteren Zeit, als er den Stahlhelm tragen musste, entdeckte er den Werkstoff Holz. Es entstehen die ersten Holzschnitte,

### Ströher und Erster Weltkrieg im Hunsrück-Museum

Das Hunsrück-Museum erarbeitet anhand von Fundstücken wie zum Beispiel besonderen Postkarten und persönlichen „Souvenirs“ der Teilnehmer eine Ausstellung zum Ersten Weltkrieg. Eröffnet wird sie am 20. Juli. Der innere Konflikt, der dieser Krieg in Ströher hervorrief, wird auch in dieser Schau thematisiert. 2015 jährt sich zum 90. Mal

mit denen er sich auch nach Friedensschluss weiter beschäftigt und die in grandiosen Farbholzschnitten ihren künstlerischen Höhepunkt finden.

1920 kehrt Ströher in den Hunsrück zurück. Die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse im Allgemeinen und seine persönliche finanzielle Tristesse lassen ihn wieder zum Zeichenblock greifen. Es entstehen Werke mit Lithografiekreide, Pinsel und Feder. Diese

Entwicklungen gehen fließend ineinander über. Ströher wechselt die Techniken und Medien, ohne auch nur im Geringsten an Qualität zu verlieren.

Schließlich kommt noch etwas Neues dazu: Ströher entdeckt für sich das Aquarell. Er tritt damit in seinen letzten produktiven Lebensphase, die zugleich – so beurteilen es Kenner und Liebhaber – bei aller Qualität der anderen Genres, den Höhepunkt seines künstlerischen Schaffens darstellt. Es entstehen wunderbare Landschaftsbilder, häufig aufs Wesentliche reduzierte Schilderungen der bäuerlichen Arbeiten und Porträts.

Am 14. Dezember 1925 starb Ströher im Alter von nur 49 Jahren. Bewahrt wurde ein riesiger Fundus an Kunstwerken und Dokumenten, der dank der Weitsicht seiner Witwe bewahrt wurde. Die beeindruckende Ausstellung dokumentiert an vielen Beispielen das Lebenswerk.

Die Ausstellung in der Kunstsammlung Friedrich Karl Ströher zeigte ab 9. März 2014 bis zum Jahresende diesen Schaffensbereich des Künstlers.











**Elke Heinemann** veröffentlicht in der Ausgabe Nr. 1254 vom **April 2014** der Hunsrücker Heimatblätter – herausgegeben vom Geschichtsverein e. V. – den Aufsatz „**Friedrich Karl Ströher und Hermann Gocht, der Maler und sein Mäzen**“.

Anlässlich der Ströher-Exkursion im Jahre 2013 nach Halle beschäftigten wir uns mit dem damals berühmten Zeitgenossen und besuchten seine inzwischen verwahrloste Villa in Schkopau bei Halle. Daraus entstand der nunmehr erschienene Aufsatz, der eine weitere schriftliche Lücke im Lebenslauf Friedrich Karl Ströhers in der Zeit ab 1911 bis zu seiner Einberufung zum Kriegsdienst 1917 schließt.

Auf dem Deckblatt ist Ströhers Gemälde „Hausmusik“ aus dem Jahre 1908 abgebildet, das Gocht erworben hatte und in seiner Villa in Schkopau aufbewahrte. Nach den Wirren des Zweiten Weltkriegs und der Gründung der DDR gelangte dieses Bild neben anderen Werken im Zuge der Bodenreform in die Moritzburg in Halle, der Aufbewahrungsstätte für enteignete Kulturgüter. Nach der Wiedervereinigung wurde das Bild an die Erben restituiert und von diesen durch die Kreissparkasse Rhein-Hunsrück erworben.



## *Ströher's Gemälde werden wieder in der Kreissparkasse ausgestellt*

Die Hauptstelle der Kreissparkasse wurde baulich ergänzt und völlig renoviert. Diese Umbauarbeiten betrafen auch die Schalterhalle, so dass die dort ausgestellten Gemälde von Friedrich Karl Ströher ins Magazin genommen werden mussten.

Am **10. Mai 2014** wurde die fertiggestellte Baumaßnahme der Öffentlichkeit vorgestellt.

Zuvor konnten in der Galerie die Ströher-Gemälde wieder aufgehängt werden.

Alle dort ausgestellten Gemälde sind in der Zwischenzeit restauriert worden und strahlen nun gemeinsam mit der lichtdurchfluteten Kassenhalle in neuem Glanz.

*Tom Eberitsch stellt den sachgemäßen Transport sicher und hat auch die Gemälde in der Kreissparkasse plaziert*



## *Die Galerie heute*



## ***Historische Deckenmalereien in Irmenach entdeckt: Vieles spricht für Friedrich Karl Ströher als Maler***

Zu diesem Ergebnis kamen die Experten Dr. Christian Schüler-Beigang von der Generaldirektion Kulturelles Erbe in Mainz sowie Dr. Fritz Schellack vom Hunsrück-Museum in Simmern anlässlich einer Besichtigung.

In dem unter Denkmalschutz stehenden massiven Bruchsteinhaus in der Ortsmitte von Irmenach sind bei Renovierungsarbeiten Deckengemälde entdeckt worden. Nach Entfernung der später angebrachten Deckenverkleidung und der vielen Lagen Tapeten zeigt sich die teilweise zerstörte ursprüngliche Bemalung der Decke und der Gewände in der „Guten Stube“ im ersten Stock, der Beletage.

Das repräsentative Gebäude wurde, so steht es über dem Türeingang, von Peter Ströher, einem Verwandten von Friedrich Karl Ströher, 1895 erbaut.

Genau in dieser Zeit arbeitete Friedrich Karl Ströher als Dekorationsmaler und schrieb sich in den Winterzeiten an der Kunstgewerbeschule in Zürich zur Fortbildung in diesem Fach ein. Aufgrund des Alters sowie der Art und Weise der Bemalung spricht vieles dafür, dass Friedrich Karl Ströher von seinem Verwandten mit der Ausmalung - der Dekoration - beauftragt wurde.

Ein Vergleich mit den Zeichenstudien von Friedrich Karl Ströher aus dieser Zeit, die im Hunsrück-Museum aufbewahrt werden, lässt zum einen unzweifelhaft auf zeitgenössische Malereien Ende 19. Anfang 20. Jahrhundert und zum anderen als Maler auf Friedrich Karl Ströher schließen. In der bekannten Quellenlage zum Werk Friedrich Karl Ströhers ist bislang kein entsprechender Hinweis aufgetaucht. Eine abschließende Bewertung steht noch bevor.

Der Ortschronist von Irmenach Hans Schneiß hat die Geschichte des Hauses recherchiert. Allein schon die massive Bauweise des Hauses lässt darauf schließen, dass der Erbauer Peter Ströher ein wohlhabender Mann gewesen sein muss. Neben umfangreichen landwirtschaftlichen Besitz sei er über Banken an Gold- und Diamantengruben in Südafrika beteiligt gewesen, die aber mit dem 1. Weltkrieg verloren gingen. Darüber hinaus habe er auch in nicht unbedeutendem Umfang Geld an Winzer an der Mosel (Graach, Kröv, Traben-Trarbach) und Landwirte im Hunsrück verliehen.

### *Das Haus in Irmenach*



### *Die Deckenmalereien*



Der letzte direkte Nachkomme verstarb 2005. Der jetzige Eigentümer beabsichtigt, bei vertretbaren Kosten den ursprünglichen Zustand wieder herzustellen.



*Der Ortschronist Hans Schneiß aus Irmenach hat die Geschichte des Hauses und der Bewohner in seinem Hausarchiv dokumentiert*



*Die Kommission bei der Arbeit*



## *Schenkung eines Gemäldes von Louis Ziercke*

Dr. Karlheinz von den Driesch, Bonn, schenkte der Friedrich Karl Ströher-Stiftung das Bild **Strohgedecktes Bauernhaus**, Öl auf Leinwand, 1931, signiert, 77 x 100 cm (mit Rahmen 97 x 120 cm).

Als Grund für seine Schenkung erklärte Dr. von den Driesch dem Museumsleiter Dr. Fritz Schellack, er habe gesehen und geschätzt, wie der Maler Louis Ziercke in verschiedenen Ausstellungen gemeinsam mit Friedrich Karl Ströher in Simmern und Bonn durch das Hunsrück-Museum qualitativvoll präsentiert worden sei. Deshalb gebe er an seinem Lebensabend das Gemälde nach Simmern. Hier wüsste er, dass es in guten Händen sei und künftig auch die Museumsbesucher sich an dem Gemälde erfreuen könnten.

Am **8. Juli 2014** konnten wir im Mittelrhein-Museum das Bild in Empfang nehmen, wo es bislang aufbewahrt wurde.

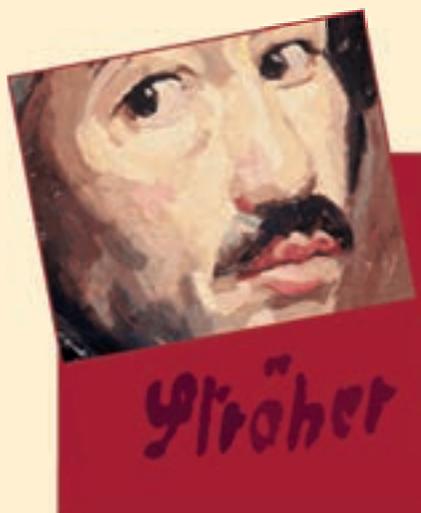
*Ein Bild aus dem Archiv zeigt die beiden Malerfreunde Ströher und Ziercke um 1920 in Irmenach*



## *Vernissage am 13. Juli 2014 mit Bildern und Objekten von Gitti Krebs bei Christa und Dieter Wendling in Kastellaun*

Einen wunderschönen Sonntag verlebten viele Ströher Freunde und weitere Gäste bei Christa und Dieter Wendling in Kastellaun. In den Räumlichkeiten des Hauses und im Garten „Am Schwarzen Weiher“ stellte **Gitti Krebs** wirkungsvoll ihre neuesten Werke aus.

Es sind kräftig farbige Portraits auf Leinwand, aber auch Kompositionen auf Karton und Papier. Meist handelt es sich um farbige Portraits, in denen Gitti Krebs' malerische Fähigkeit, sich in die Portraitierten einzufühlen, wunderbar zum Ausdruck kommt. Außerdem überarbeitet sie künstlerisch Alltagsgegenstände, wie zum Beispiel einen Fensterladen. Er ist als solcher immer noch erkennbar, wird aber vom Betrachter in einer völlig neuen Weise gesehen.



*Einhauchung  
Erleuchtung  
Eingebung*



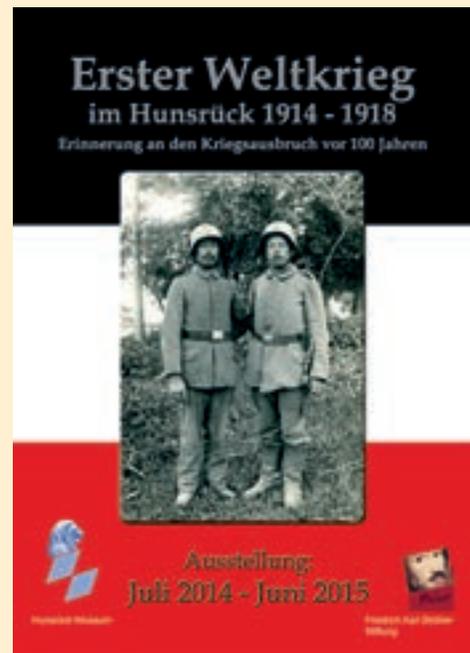




## Ausstellungseröffnung am 20. Juli 2014

Unter Leitung von Dr. Fritz Schellack, der auch die viel beachtete Eröffnungsrede hielt, hat das Team des Hunsrück-Museums eine sehr sehenswerte und zum Nachdenken anregende Ausstellung zum 1. Weltkrieg kreiert. Vorausgegangen war ein Aufruf in der Rhein-Hunsrücker-Zeitung, in der um Exponate, vor allem Briefe, aus dieser Zeit gebeten wurde. Die Resonanz übertraf alle Erwartungen. Hieraus wurde ein Extrakt zusammen geschmolzen, der schließlich Eingang in die Ausstellung fand.

Gleichzeitig wurde auch die Ausstellung in der Kunstsammlung Friedrich Karl Ströher mit Briefen, Bildern und Entwürfen für Kriegerdenkmale von unserem Maler und Bildhauer ergänzt. Es wird gezeigt, wie der pazifistisch geprägte Friedrich Karl Ströher die Zeit des 1. Weltkrieges erlebte und erlitt.







*Der Vorstand der Friedrich Karl Ströher-Stiftung trifft sich zu seiner Routine-Sitzung am 24. Juli 2014*



## Wanderung „Auf Ströher's Spuren“ am 27. Juli 2014

Zur traditionellen Ströherwanderung, der 24. in Folge, trafen sich mehr als 40 Ströher-Freunde. Schwerpunkt in diesem Jahr war der Besuch der Drehorte des so erfolgreichen Edgar Reitz Film-Epos „Die Andere Heimat“ in der näheren Umgebung.

Zunächst wanderte die Gruppe über Stege durch die einzigartige Moorlandschaft im Ortelsbruch oberhalb von Morbach am Fuße des Idarwaldes. In dem für die Region typischen Mittelgebirgshangbruch mit dem rund 4.000 Jahre altem Moor wurden unter sachkundiger Führung seltene Insekten und Pflanzen eingehend studiert.

Anschließendes Ziel war die wunderschöne 1767 gebaute historische Ortskirche von Schauren. Sie ist mit den Stumm Brüdern aus Sulzbach bei Rhaunen eng verbunden: der eine baute hier einer der berühmten Stumm-Orgeln, während der andere, Ahnherr der Stahldynastie Stumm, mit erheblichen Geldmitteln zum Bau beitrug. In dem von Edgar Reitz gedrehten Film stellte sie die Kirche Schabbachs dar. Hier wurde auch die Szene gedreht, in der Jettchen und Gustav der versammelten Gemeinde ihren Entschluss zur Auswanderung nach Brasilien verkünden.

Ein paar Kilometer weiter in Asbacherhütte steht die Edelsteinschleiferei von Ernstotto Biehl. Es sieht noch genauso aus, wie im Film der Edelsteinschleifer Fürchtegott an dem großen Schleifstein arbeitet. Hier gibt es noch geschliffene Achatscheiben, ähnlich der, die der schweigsame Vater seiner Tochter Jettchen schenkt.

Bei bestem Wetter fand der gemütliche Abschluss im Gartenhotel Schwenk in Kempfeld statt.





In der evangelischen Kirche von Schauern drehte Edgar Reitz die Szene, in der Jettchen und Gustav der versammelten Gemeinde bekannt geben, dass sie nach Brasilien auswandern werden. Die Ströherfreunde nahmen das Gotteshaus mit seinen Pfaffenstühlen und Malereien in Augenschein.

## Auf Spuren der „anderen Heimat“

**Ströherwanderung** 40 Teilnehmer suchten die Drehorte des Edgar-Reitz-Films auf

■ **Hunsrück.** Zur traditionellen Ströherwanderung, der 24. in Folge, trafen sich mehr als 40 Freunde des Malers. Thema waren in diesem Jahr die Drehorte des so erfolgreichen Edgar Reitz Film-Epos „Die andere Heimat“ in der näheren Umgebung.

Zunächst wanderte die Gruppe über Stege durch die einzigartige Moorlandschaft im Ortelsbruch oberhalb von Morbach am Fuße des Idarwaldes. In dem für die Re-

gion typischen Mittelgebirgshangbruch mit dem rund 4000 Jahr alten Moor wurden unter sachkundiger Führung seltene Insekten und Pflanzen eingehend studiert. Anschließendes Ziel war die wunderschöne, 1767 gebaute, historische Ortskirche von Schauern. Sie ist mit den Stumm-Brüdern aus Sulzbach bei Rhaunen eng verbunden: Der eine baute hier eine der berühmten Stumm-Orgeln, zu deren Entstehen der andere, Ahn-

herr der berühmten Stahldynastie Stumm, mit erheblichen Geldmitteln beitrug.

In dem von Edgar Reitz gedrehten Film stellte das Gotteshaus die Kirche Schabbachs dar. Hier wurde auch die Szene gedreht, in der Jettchen und Gustav der versammelten Gemeinde ihren Entschluss zur Auswanderung nach Brasilien verkünden.

Ein paar Kilometer weiter in Asbacherhütte steht die Edelstein-

schleiferei Ernstotto Biehl. Es sieht dort noch genauso aus, wie in der Filmszene, in der der Edelsteinschleifer Fürchtegott an seinem großen Schleifstein arbeitet. Hier gibt es noch geschliffene Achat-scheiben, ähnlich der, die der schweigsame Vater seiner Tochter Jettchen schenkt.

Bei bestem Wetter fand der gemütliche Abschluss der 24. Ströherwanderung im Gartenhotel Schwenk in Kempfeld statt.



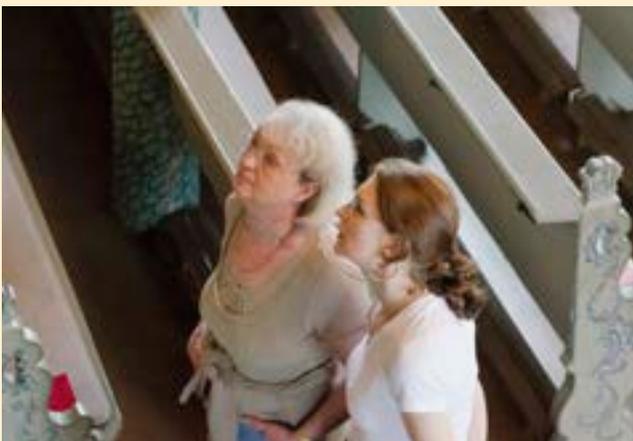




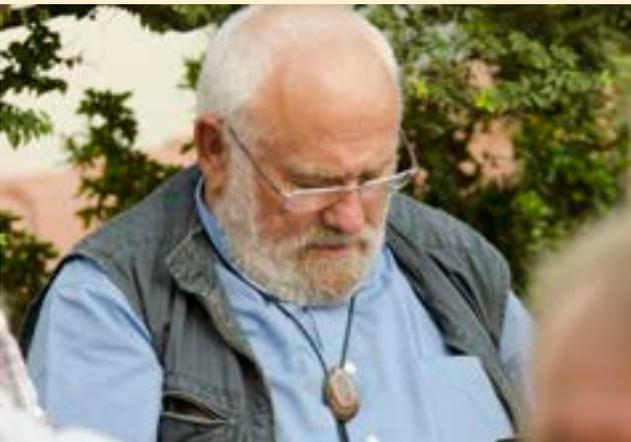
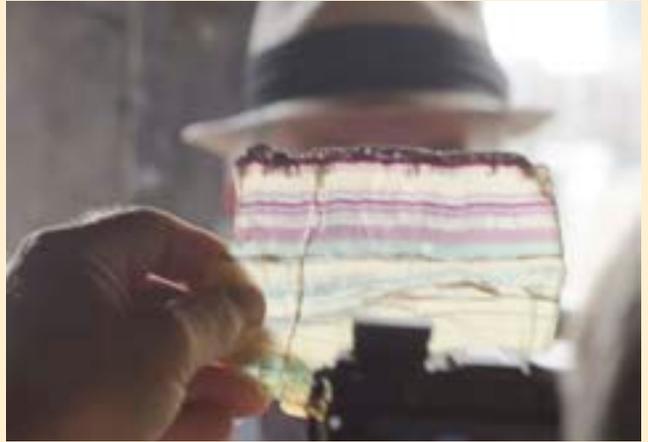


















## *Einrichtung eines Magazins in der Sparkasse*

Der Vorstand der Sparkasse hat der Friedrich Karl Ströher-Stiftung im renovierten Gebäude der Sparkasse einen Raum umbauen lassen, der künftig als Magazin genutzt wird.

Hier werden die Kunstwerke wie Ölbilder, Aquarelle, Drucke, Plastiken, usw. verwahrt, soweit sie nicht ausgestellt sind.

Bis zum Erscheinen dieser Broschüre war der Innenausbau fertiggestellt und die Einrichtung wie Archivschrank und Regale geliefert.

Nach Aufbau der Einrichtung werden die Kunstwerke nach und nach dort fachgerecht unter idealen klimatischen Bedingungen eingelagert.

*November 1913: Hier entsteht das Magazin*



*Februar 2014: Der Ausbau beginnt*



*Bautenstand im März 2014*



*Bautenstand im April 2014*



*September 2014: Die Einrichtung wird geliefert*



*Der Winter naht*



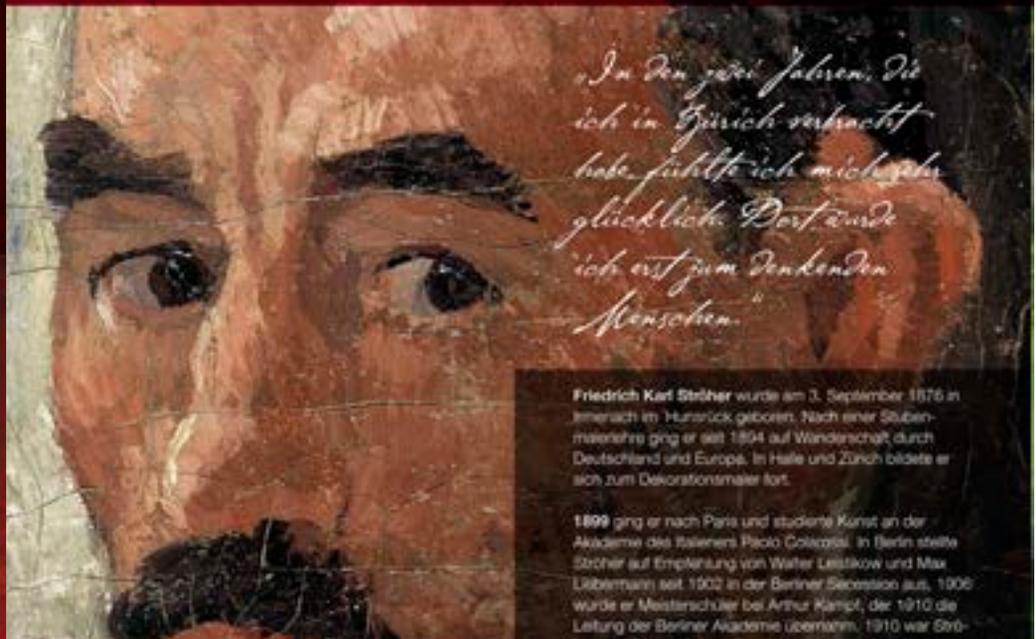
Sonniger Wintertag,  
Aquarell/Papier, 1924,  
48,0 x 61,0 cm



# KUNSTSammlung Friedrich Karl Ströher

Friedrich Karl Ströher

Leben



Friedrich Karl Ströher wurde am 3. September 1876 in Jmerach im Hunsrück geboren. Nach einer Stubenmalerlehre ging er seit 1894 auf Wanderschaft durch Deutschland und Europa. In Halle und Zürich bildete er sich zum Dekorationsmaler fort.

1899 ging er nach Paris und studierte Kunst an der Akademie des Italieners Paolo Coloccioli. In Berlin stellte Ströher auf Empfehlung von Walter Leistikow und Max Liebermann seit 1902 in der Berliner Secession aus. 1906 wurde er Meisterschüler bei Arthur Kampf, der 1910 die Leitung der Berliner Akademie übernahm. 1910 war Ströher

## Medien (online-shop: [www.friedrichkarlstroehrer.de](http://www.friedrichkarlstroehrer.de))

## Freundeskreis

### „Lebenserinnerungen des Malers Friedrich Karl Ströher 1876 – 1925“

296 Seiten; zahlreiche Fotos, Skizzen und Gemälde.

EUR 19,90

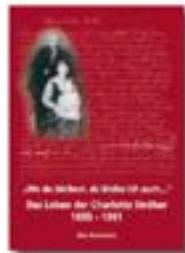


### „Wo du bleibest, da bleibe ich auch, ...“ Eike Heinemann

Das Leben der Charlotte Ströher 1895 – 1991. Simmern 2009

216 Seiten; zahlreiche Fotos, Skizzen, Gemälde. ISBN 978-3-00-029523-2

EUR 19,90



### „Ströher – Ein Malerleben“ Ute Casper

DVD, Deutschland 2006, 105 Min.

EUR 18,00



Friedrich Karl Ströher in seinem Atelier in Berlin-Charlottenburg, um 1912



### Freundeskreis

Der Verein „Freundeskreis Friedrich Karl Ströher e.V.“ wurde im November 1989 in Simmern, Hunsrück, gegründet.

Der Zweck des Vereins ist die ideelle und materielle Unterstützung zur Förderung und Unterhaltung der Kunstsammlung Friedrich Karl Ströher, insbesondere durch:

- Unterhaltung der Kunstsammlung
- Erwerb weiterer Kunstwerke
- Organisation von Ausstellungen
- Unterstützung der Forschung zu Leben und Werk



1904



1908



1911



1911



1911



1912



1914